

## **Gesegnet unterwegs**

Predigt zu Lukas 24,50-53 (Himmelfahrt 2023)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

vor zehn Tagen haben wir hier in der Kirche Konfirmation gefeiert. Vieles ist an diesem Tag wichtig und besonders ist: Am Eingang der Kirche hängt ein wunderschöner Kranz, zu Beginn ziehen die Konfirmanden mit den Kirchenältesten in die Kirche ein. Alle sind schick angezogen, die Gemeinde steht auf.

Im Gottesdienst singt der Singkreis, einer der Kirchenältesten spricht ein Grußwort. Alles das hat man nicht jeden Sonntag.

Bei all dem, was wichtig und besonders ist: Der liturgische und emotionale Höhepunkt der Konfirmation ist die Einsegnung der Konfirmanden. Ganz ähnlich bei einer Trauung: Auch da ist vieles wichtig und besonders. Aber am wichtigsten ist die Segnung des Brautpaars.

Warum segnen wir? Weil wir in der Bibel lesen, wie Menschen von Gott Segen zugesprochen bekommen und Segen empfangen. Und davon, dass wir diesen Segen einander zusprechen und weitergeben sollen.

Auch von Jesus wird berichtet, wie er Menschen gesegnet hat: Als Eltern mit ihren Kindern kommen, wird ganz genau beschrieben, wie er die Kinder umarmt, ihnen die Hände auflegt

und sie segnet. Und dann, ganz am Ende, bei der Himmelfahrt, segnet Jesus seine Jünger. Ich lese die vier letzten Verse im Lukasevangelium, Lukas 24, 50-53:

**50 Jesus führte seine Jünger hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.**

**51 Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.**

**52 Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude**

**53 und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.**

Liebe Gemeinde,

mehrere Jahre war Jesus mit seinen Jüngern unterwegs.

Nicht an einem festen Ort, sondern wirklich unterwegs. Wenn Jesus Menschen berufen hat, hat er sie nicht zu einem Kurs oder in eine Schule eingeladen, an einem festen Ort, sondern in seine Nachfolge. Nachfolge heißt unterwegs sein. Neue Orte entdecken. Nicht stehenbleiben.

Und auch jetzt, am Ende der gemeinsamen Zeit seiner sichtbaren Gegenwart, macht er sich nochmal mit ihnen auf den Weg. „Nach Betanien“, so schreibt es Lukas auf. Im Matthäusevangelium gehen sie sogar wieder bis nach Galiläa.

In der Apostelgeschichte ist der Ölberg der Ort der Himmelfahrt. Der Ölberg liegt vor der Toren Jerusalems in Richtung Betanien.

Wo auch immer: Jesus bricht mit seinen Jüngern auf, bevor er sie segnet und von ihnen geht. So als wollte er sagen: Ihr seid bisher mit mir umhergezogen. Ihr werdet auch weiterhin

umherziehen und Neuland entdecken. Und dafür möchte ich euch segnen.

Welcher Aufbruch steht dir gerade bevor? Welche neue Lebensphase? Welche Veränderung? Die Verheißung, die Gott dir mitgibt: Jesus führt dich an seiner Hand. Und wenn du an einen neuen Ort kommst, wird es ein Ort sein, an dem er dich segnen möchte. Und an dem du schon gesegnet ankommen wirst.

Mit diesem Wissen fällt das Aufbrechen leichter: Gesegnet neues Land entdecken.

Das ist ja der Grund, warum wir besondere Gottesdienste feiern, wenn wir in unserem Leben an Übergängen stehen: Bei der Einschulung, bei der Hochzeit, bei der Taufe, am Lebensende. Auch die Konfirmation ist ein Übergangsfest: Die Kindheit ist vorbei, das Erwachsenenleben rückt näher.

Und jeden Sonntag im Gottesdienst stehen wir am Übergang in eine neue Woche. Übergänge gehen leichter, wenn wir wissen: Wir sind gesegnet.

Die Jünger stehen an einem großen Übergang. Jesu Himmelfahrt bedeutet: Jetzt ist er nicht mehr sichtbar unter uns. Es beginnt eine neue Zeit.

Aber sie sind gesegnet. Und deshalb müssen sie nicht stehenbleiben. Sie bleiben in Bewegung. Lukas beendet sein Evangelium nicht mit dem Segen, sondern er beschreibt noch, wie die Jünger wieder aufbrechen und nach Jerusalem

zurückkehren. Es geht weiter. Neue Orte warten auf sie. Nämlich dann, wenn eintrifft, was Jesus ihnen verheißen hat: Dass sie erfüllt werden mit dem Heiligen Geist.

Bis dahin wird es noch zehn Tage dauern. Pfingsten steht noch bevor. Aber jetzt sind sie schon gesegnet. Gesegnet auf dem Weg. Und gesegnet für den Weg, der vor ihnen liegt.

Und was ist das für ein Weg? Keiner konnte das genau wissen. Eigentlich hätten sie Grund gehabt, Angst zu haben. Sie haben einen Auftrag. Und Jesus ist nicht mehr da. Wie soll das gehen? Woher soll die Kraft kommen?

So stehen wir ja manchmal an den Übergängen unsres Lebens: Ratlos, wie es weitergehen soll.

Wie soll das gehen: Ohne das gewohnte Umfeld, ohne den gewohnten Beruf, ohne die gewohnten Menschen.

Wie soll das gehen als Kirche: Mit weniger Geld, mit weniger Gebäuden?

Es ist doch erstaunlich, dass die Jüngern gar keine Angst haben, sondern nach der Himmelfahrt voller Freude sind: **Sie kehrten zurück mit großer Freude.** Und diese Freude hat angehalten, denn sie gehen in den Tempel und preisen Gott.

Warum sind sie voller Freude? Weil sie gesegnet sind. Begleitet und gestärkt durch den Segen, den Jesus ihnen zugesprochen hat.

Wir wissen nicht, welchen Segensspruch Jesus ihnen gesagt hat. Gut möglich, dass er ihnen den Aaronitischen Segen

zugesprochen hat. Den kannte damals jeder, denn er stand im Gesetz des Mose: **Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über dir und gebe dir Frieden.**

Diese Worte aus dem Mund Jesu – das hat bei den Jüngern etwas bewirkt. Nicht weil es hübsche Worte sind, sondern weil es Worte mit Kraft und Vollmacht sind. Worte im Namen Gottes, die ausrichten, was sie sagen: **Du bist gesegnet!**

Wenn wir unseren Konfirmanden, unseren Brautpaaren, unseren Täuflingen, unseren Sterbenden Gottes Segen zusprechen, dann ist das mehr als ein guter Wunsch, mehr als eine Vermutung. Es ist die Zusage, die durch Gottes Versprechen bekräftigt wird: Gott geht mit dir. Du stehst unter seinem Schutz. Seine Gnade und sein Frieden sollen sich umgeben. Das gilt.

„Gnade und Friede“ wünscht Paulus am Anfang seiner Briefe: Auch ein Segenswunsch für unterwegs, denn es könnte ja sein, dass sich mit dem Lesen dieses Briefes eine neue Tür öffnet, eine neue Erkenntnis, die das Leben verändert – damals bei den Gemeinden in Ephesus, Rom oder Korinth. Und heute bei uns.

„Gnade und Friede“ ist der Wunsch am Anfang einer Predigt. Aus demselben Grund: Segenszuspruch für unterwegs, denn vielleicht wird mir durch die Predigt etwas Neues gezeigt, was

mich einen Schritt weiterbringt auf meinem Lebens- und Glaubensweg.

Könnte passieren, deshalb: „Gnade und Frieden“ für unterwegs – so ein bisschen wie vor einer Achterbahnfahrt, wenn die Ansage kommt: Und jetzt: Viel Vergnügen!

Der eigentliche Segen im Gottesdienst kommt aber am Ende: Wenn wir wieder hinausgehen, jeder auf seinen Weg: Gesegnet, getröstet, gestärkt und geliebt – in der Freude, die Gott uns heute gibt. So werden wir es nachher singen.

Der Segen macht auf besondere Weise deutlich, wie Gottesdienst und Alltag zusammenhängen: Im Gottesdienst hören wir den Segen, als Zuspruch Gottes: Ich bin bei dir! Dieser Zuspruch wird bekräftigt durch die Lieder, die wir singen, die Worte, die wir hören, die Gebete, die wir sprechen. In all dem wird uns bezeugt: Gott ist bei uns durch seinen Geist. Die Gnade und der Friede Jesu begleiten uns.

Und so gehen wir hinaus: in den Alltag – oder in den Feiertag: in die gewohnten Abläufe oder auf neue Wege.

Beides gehört zusammen: Der Segen im Gottesdienst und der Segen für draußen. Weil Gott uns nahe ist und unser ganzes Leben unter seinem leuchtenden Angesicht geschieht.

Und so bewahre der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.